

Fragestellung

Die Wirtschaftskammer Steiermark hat WIFO und Joanneum Research beauftragt, als Grundlage für eine evidenzbasierte Wirtschaftspolitik international vergleichbare Informationen zur Wettbewerbsfähigkeit für die Steiermark und relevante Konkurrenzregionen in Europa in harmonisierter Form aufzubereiten und vergleichend zu analysieren. Auf dieser Basis sollen Stärken und Schwächen des Wirtschaftsstandorts Steiermark im europäischen Wettbewerbsumfeld herausgearbeitet und Hinweise für wesentliche Handlungsfelder und Maßnahmen der regionalen Wirtschaftspolitik gewonnen werden.

Die Studie steht damit in ihrer Zielsetzung in der Tradition früherer Arbeiten zum Thema (*Schrank et al.*, 2005; *Kirschner et al.*, 2010), bringt jedoch stärker als diese eine explizit internationale Perspektive ein. Dabei ist es angesichts vielfältiger wirtschaftspolitischer Konzepte für die Region nicht Aufgabe der Arbeit, ein umfassendes regionales Wirtschaftskonzept vorzulegen oder Maßnahmenvorschläge im Detail zu entwickeln. Vielmehr soll unsere Studie in pointierter Form Grundlagen für eine evidenzbasierte Standort- und Strukturpolitik in der Region bieten, indem sie wesentliche Herausforderungen für den Wirtschaftsstandort benennt, zentrale Ansatzpunkte für unterstützende Interventionen identifiziert, und durchaus selektiv Vorschläge für Maßnahmen mit hoher Impulswirkung unterbreitet.

Mit der Steiermark steht dabei eine Region im Vordergrund, die nach den strukturellen Umwälzungen der 1980er und frühen 1990er Jahre wieder auf einen stabilen Entwicklungspfad eingeschwenkt ist, und seit Österreichs EU-Beitritt als entscheidendem Schritt zu einem verstärkten internationalen Wettbewerb im nationalen Rahmen durchaus ökonomische Erfolge vorweisen kann. Seit 1996 lag das reale Wirtschaftswachstum in 11 von 18 Jahren am oder über dem Durchschnitt der Bundesländer, und auch die Beschäftigungsentwicklung war trotz fortschreitenden Strukturwandels zufriedenstellend: Die Zahl der aktiv unselbständig Beschäftigten hat in der Steiermark seit 1995 um rund 73.600 oder 17% zugenommen, was in diesem Zeitraum einen Wachstumsvorsprung von rund 3 Prozentpunkten (PP) gegenüber Österreich bedeutete. Folge war nicht zuletzt eine deutliche Verbesserung der Arbeitsmarktposition. Während die Arbeitslosenquote in der Steiermark zum Zeitpunkt des EU-Beitritts noch um 1½ PP über dem nationalen Wert lag, war sie zuletzt um 0,2 PP niedriger als in Österreich. Die Steiermark war damit das einzige Bundesland, in dem die Arbeitslosenquote seit 1995 zurückgegangen ist, gemessen an der Arbeitsmarktlage ist die Region damit als Nachzügler (1995 Rang 8) ins Mittelfeld (2013 Rang 5) der österreichischen Regionen vorgestoßen.

Dies und die Erfolge der Steiermark auf internationalen Märkten¹⁾ sprechen für eine intakte Wettbewerbsfähigkeit der steirischen Wirtschaften, wobei aber anzumerken bleibt, dass

¹⁾ Nach Daten der regionalen Außenhandelsstatistik von Statistik Austria erwirtschafteten steirische (Waren-)Exporteure 2013 rund 19 Mrd. € im Ausland, die Exportquote der Steiermark lag damit rund 10 Prozentpunkte über jener in Österreich und war nur in Oberösterreich und Vorarlberg höher. Gleichzeitig erzielte die Steiermark mit rund 5,6 Mrd. € nach Oberösterreich den höchsten Handelsbilanzüberschuss unter den Bundesländern, wobei sich dieser positive Saldo seit 2010 (+3,95 Mrd. €) noch erheblich verbessert hat.

grundlegende Aussagen zur Stellung im Standortwettbewerb in einem zunehmend internationalen Wettbewerbsumfeld nicht mehr auf Basis von Vergleichen der österreichischen Bundesländer getroffen werden können. Sinkende Transportkosten, Freizügigkeit im Waren-, Kapital- und Personenverkehr, sowie der Aufstieg von Transformations- und Schwellenländern bringen neue Absatz- und Beschaffungsmärkte hervor, erhöhen aber auch die Wahlfreiheit der Unternehmen in Hinblick auf ihre Standorte. Hinzu kommen neue IKT- und Logistiklösungen, die es ermöglichen, die Wertschöpfungskette zu fragmentieren und internationale Standortunterschiede über Mechanismen des "Outsourcing" und "Offshoring" zu nutzen. Gerade für Regionen mit einer starken Ausrichtung auf die Industrie als Vorreiter in der internationalen Arbeitsteilung bedeutet dies verstärkte (auch) internationale Konkurrenz um zunehmend standortmobile ökonomische Aktivitäten.

Dabei weitet sich das Konkurrenzumfeld der Regionen unter neuen Rahmenbedingungen zwar räumlich aus. Gleichzeitig verengt es sich bei zunehmender regionaler Spezialisierung aber inhaltlich auf jene (und nur jene) Aktivitäten und Funktionen, für welche die konkrete Region optimale Standortbedingungen bietet. Relevantes Konkurrenzumfeld für die Steiermark sind daher andere hoch entwickelte Industrieregionen in Europa, wobei der Wettbewerb um einen möglichst attraktiven Platz auf der "Quality ladder" eines differenzierten internationalen Produktionssystems geführt wird (*Grossman – Helpman, 1999*) und letztlich über die regional erzielbaren Einkommen entscheidet. Ausgetragen wird dieser Wettbewerb über die wirtschaftlichen Umfeldbedingungen in der Region, sowie die Effizienz ihrer Institutionen: Wettbewerbsfähig ist ein Standort in diesem Kontext dann, wenn er die ansässigen Unternehmen durch die Bereitstellung komplementärer Standortfaktoren in ihrem Bemühen um unternehmerische Effizienz und Markterfolg unterstützt. Dabei ist "Wettbewerbsfähigkeit" unter diesen Prämissen durchaus als dynamisches Konzept zu begreifen: Regionale kompetitive Vorteile bleiben angesichts technologischer Weiterentwicklung, Veränderungen in geopolitischem Rahmen und Marktumfeld, sowie (nicht zuletzt) Bemühungen um eine Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit auch in Konkurrenzregionen im Zeitablauf nicht konstant, eine einmal erreichte Wettbewerbsposition kann damit nicht automatisch auch für die Zukunft als gesichert gelten. Auch in der Steiermark sind damit wirtschafts- und standortpolitische Festlegungen und Konzepte beständig zu adaptieren und weiter zu entwickeln, um die erreichte Position in der internationalen Standorthierarchie dynamisch abzusichern und zu verbessern.

Für die steirische Wirtschaftspolitik und ihre Akteure entsteht in einem solchen, stark kompetitiven und dynamischen Wettbewerbsumfeld Bedarf nach Informationen zur weiteren Optimierung der regionalen Struktur- und Standortpolitik. Unsere Studie soll dazu einen empirisch gestützten Beitrag leisten. Nach einer kompakten Darstellung der konzeptionellen Grundlagen unserer Analyse in Hinblick auf Messkonzept und Vergleichssample versucht unsere Studie daher, die Wettbewerbsposition der Steiermark im Vergleich zu anderen hoch entwickelten Industrieregionen in Europa anhand harmonisierter und damit vergleichbarer Performance-Indikatoren zu bewerten. Die Bestimmungsgründe für diese Wettbewerbsposition werden in der Folge anhand vergleichender Analysen zur Standortqualität in

wirtschaftspolitisch zentralen Themenfeldern offen gelegt. Die hier identifizierten Stärken und Schwächen werden in der Folge zu einem komprimierten S.W.O.T. – Profil des Standorts Steiermark verdichtet, das wiederum als Grundlage dazu dient, wesentliche Handlungsfelder zur Absicherung der internationalen Wettbewerbsposition der Steiermark zu benennen und selektiv sinnvolle Maßnahmen zu deren Weiterentwicklung vorzuschlagen.

Im hier vorliegenden Teil 1 der Standortstudie werden neben der allgemeinen makroökonomischen Perspektive (Benchmark) folgende Themenfelder behandelt: Innovations- und Technologieorientierung inkl. Hochschulstandort, Strukturwandel und sektorale Positionierung der Steiermark im europäischen Kontext, Regionale Humanressourcen sowie Außenwirtschaft und Internationalisierung.

Die Zukunft der steirischen Regionen im Spannungsfeld zwischen Zentrum und Peripherie sowie die Tourismuswirtschaft werden im Teil 2 der Studie unter die Lupe genommen. Teil 3 behandelt sodann die Themenfelder Infrastruktur und öffentliche Rahmenbedingungen.